

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58472

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

unehrenhaften Taten getrieben. Der Mensch Louis Napoléon siegt bei SÉGUIN über den Staatsmann Napoleon III. Damit bestätigt er indirekt das Urteil Bismarcks über den französischen Kaiser: »Sein Verstand wird auf Kosten seines Herzens überschätzt« (Gedanke und Erinnerung, FSGA Bd. 8A, S. 125).

Zusammenfassend ist das Buch eher eine Hagiographie denn eine historisch-kritische Biographie. Die Verweise zu de Gaulle und die Parallelen, die zur 5. Republik gezogen werden, sind zahlreich und unterstreichen, daß hier ein Gaullist auf der Suche nach seinen Wurzeln ist.

Martin STAUCH, Bonn

Pierre JEAMBRUN, Jules Grévy ou la République debout, Paris (Tallandier) 1991, 464 S. (Figures de proue).

Recht und Heimat – juriste et Jurassien – dies sind die thematischen Schwerpunkte der Biographie Jules Grévys von Jeambrun. Der Autor unterstreicht die Rechts- und Heimatverbundenheit Grévys, die nicht nur den Jurastudenten und den jungen Pariser Anwalt der 1830er Jahre charakterisiert, sondern auch für den späteren Politiker und Staatspräsidenten der 3. Republik Gültigkeit hat.

Der erste Abschnitt skizziert ausführlich den Werdegang des jungen Grévy. Überzeugter Republikaner des linken Flügels, geprägt durch sein Elternhaus, nimmt er 1848 zum ersten Mal aktiv an der Politik seines Landes teil, läßt sich aber nicht auf die Pariser Wahllisten setzen, sondern auf die seines Geburtsdepartements Jura. Mit dem Staatsstreich Napoleon-Bonapartes zieht er sich aus der Politik zurück. Erst 1869 wird er wieder zum Vorsitzenden der 2. Circonscription des Departement Jura gewählt – ein Zeichen seiner Heimmattreue. Zu Beginn der 3. Republik bekleidet er das Amt des Präsidenten der Nationalversammlung (1871–1873). Ein entscheidender Schritt in der politischen Karriere Jules Grévys, die in der Position des Staatspräsidenten (1879–1887) gipfelt, der der zweite Teil der Biographie gewidmet ist.

Seine Wahl zum Staatspräsident ist als Sieg der Republik über die Monarchie zu werten. Jeambrun weist daraufhin, daß Grévy der erste Garant der Republik gewesen ist und sich für die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz verbürgte. Grévy spielte die politischen Machtkämpfe der Politiker und Parteien aus. Unter seiner Präsidentschaft wechselten die Ministerpräsidenten häufig ihr Amt. Die Politiker Gambetta, Ferry, Boulanger, Clemenceau sind bekannter als Grévy, was laut Jeambrun nicht erstaunlich ist. Jules Grévy lebte zurückgezogen, einfach und zog seinen Landsitz Mont-sous-Vaudrey dem Pariser Leben vor. Er trieb die Trennung von Staat und Kirche voran und dominierte in der Außen- und Verteidigungspolitik. Für das Wohlergehen des französischen Staates besonders wichtig schien ihm der Status quo mit Deutschland.

Jeambrun zeichnet ein positives Bild Jules Grévys, ohne seine Karriere und Politik kritisch zu hinterfragen. Betont Jean-Yves Mollier<sup>1</sup> die Existenz eines Clans Grévy, so spricht Jeambrun nur von Beratungen mit vertrauten Personen (Wilson, Duclerc, Say). Eine genauere Analyse der Affäre Wilson wäre von Interesse gewesen.

Jeambrun zitiert zahlreiche Wahlstatistiken, Briefe, Zeitungsartikel, unterlegt mit zeitgenössischen Abbildungen, was die Lektüre bereichert. In diesem Zusammenhang muß allerdings bedauert werden, daß auf Anmerkungen verzichtet worden ist. Ergänzungen dieser Art wären schon deshalb sinnvoll gewesen, um den Unterschied zu den Arbeiten Adrien Dansettes<sup>2</sup> deutlich zu machen.

Dagmar SOLEYMANI, Paris

1 Jean-Yves MOLLIER, *Le scandale de Panama*, Paris (Fayard) 1991, S. 273.

2 Adrien DANSETTE, *L'affaire Wilson et la chute du président Grévy*, Paris (Perrin) 1936. ID., *Histoire des Présidents de la République. De Louis Bonaparte à Georges Pompidou*, nouv. éd., Paris (Plon) 1981.